

Hamed Abdel-Samad: „Der Preis der Freiheit. Eine Warnung an den Westen.“

Plädoyer für die Rettung des Westens

Von Jens Balzer

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 30.12.2024

Hamed Abdel-Samad warnt die liberale Gesellschaft vor ihren inneren und äußeren Feinden

Die freie Gesellschaft ist in großer Gefahr, sie wird von außen wie von innen bedroht; und in Gefahr ist auch jene liberale, demokratische politische Ordnung, die man manchmal mit dem Stichwort „Westen“ bezeichnet. Das ist die Diagnose, die der Autor Hamed Abdel-Samad in seinem neuen Buch „Der Preis der Freiheit“ aufstellt, verbunden mit einer „Warnung an den Westen“, wie es im Untertitel heißt: Denn wenn der Westen sich jetzt nicht darauf besinnt, dass er kämpfen muss, um seine Freiheit zu verteidigen, dann wird er sie unweigerlich verlieren; dann blicken wir alle einem Leben in geistiger und politischer Gefangenschaft entgegen. Darin klingt schon der Ton an, der das Buch bestimmt: Es handelt sich um ein leidenschaftliches Pamphlet, dem man an vielen Stellen sofort zustimmen möchte; was allerdings auch daran liegt, dass vieles hier sehr allgemein und etwas unverbindlich formuliert ist. Wenn man länger liest, kann man sich darum eines gewissen Unbehagens angesichts dieser Unschärfen nicht erwehren.

Kritik am islamischen Fundamentalismus

Aber erstmal zum Positiven. Was er damit meint, wenn er schreibt, dass man im Kampf für die Freiheit auch einen „Preis“ zu bezahlen hat, das erläutert Hamed Abdel-Samad im Rückgriff auf seine Biografie. Er wurde in Ägypten geboren und schloss sich dort den Muslimbrüdern an, um gegen das Regime von Hosni Mubarak zu kämpfen. Freilich habe er bald schon begriffen, dass die Muslimbrüder für ein ebenso autoritäres Gesellschaftsregime stehen, darum sagte er sich von ihnen los, ging erst nach Deutschland, von dort nach Japan und schließlich wieder nach Deutschland zurück, wo er zu einem der schärfsten Kritiker des islamischen Fundamentalismus aufstieg. Nachdem er 2013 in Kairo einen Vortrag über den „islamischen Faschismus“ gehalten hatte, wurde - wie er schreibt - eine „Todesfatwa“ gegen ihn verhängt; bis heute kann er sich in der Öffentlichkeit nur unter Polizeischutz bewegen.

Hamed Abdel-Samad

Der Preis der Freiheit. Eine Warnung an den Westen

Dtv, München 2024

288 Seiten

24 Euro

Kritik an der „woken“ Linken

Für diesen existenziellen Einsatz kann man ihn nur bewundern, und wenn er im Buch die Konsequenzen der Fatwa für sein Leben beschreibt, dann ist das beklemmend und berührend zugleich. In einem Punkt möchte man ihm darum unbedingt folgen: Der politische Islam ist eine Gefahr für die freiheitlichen Gesellschaften des Westens, es gilt sich ihm mit ganzer Kraft zu erwehren. Und es gehört zu den großen Fehlern der aktuellen, von ihm so genannten „woken“ oder „identitätspolitischen“ Linken im Westen, diese Gefahr nicht zu sehen oder zu relativieren oder jede Kritik am Islamismus als „antimuslimischen Rassismus“ zu diskreditieren. Wie es dazu kommen konnte, das wäre eine genauere Betrachtung und Analyse wert, die Abdel-Samad leider schuldig bleibt. Freilich, nur wenn man hier ins Detail ginge, dann könnte man auch erläutern, wie diese Linke wieder zu wahrhaft liberalen, und das heißt: säkularen, jederzeit religions- und dogmenkritischen Grundsätzen zurückkehren könnte.

Hier hat Abdel-Samad aber offenbar jede Hoffnung aufgegeben, was dazu führt, dass er sich über weite Strecken seines Buchs auf die – Zitat – „freiheitsverwöhnte linksgrüne Eliten-Generation“ in Deutschland einschießt, die nicht nur den Islamismus nicht als Bedrohung begreift, sondern auch nicht erkennen will, warum die Wählerinnen und Wähler der AfD in ihrer daraus resultierenden Ablehnung der „Migrationspolitik der Regierung“ einen Punkt haben. Das mag so sein, aber gleichzeitig sehnen sich die politischen Protagonisten der AfD und ihres Vorfelds ja offenkundig nach einem autoritären Gesellschaftssystem, das der Gedankenwelt des politischen Islam in nichts nachsteht. Die liberale Demokratie in Deutschland wird eben auch von den Putin-, Orbán- und Björn-Höcke-Anhängern bedroht - davon hat Abdel-Samad keinen Begriff, oder er hält es für nicht so gravierend.

Aber welche Freiheit meinen wir eigentlich, wenn wir von Freiheit reden?

Stattdessen rät er dazu, mit allen zu reden, das ist natürlich immer gut. Gleichwohl bleibt man angesichts seines Versäumnisses ratlos, das autoritäre Denken der neuen Rechten in angemessener Weise zu analysieren und als Gegner des westlichen Liberalismus zu kritisieren. Hier zeigt sich der Mangel seines Buches am stärksten: Dass er seine Argumentation ausschließlich aus persönlichen Erlebnissen entwickelt - und dass er an keiner Stelle die Begriffe klärt, mit denen er arbeitet: Welche Freiheit und wessen Freiheit ist es genau, die es hier zu verteidigen gilt? Wer sind - abgesehen vom Islamismus - die Gegner des liberalen Westens? (Der Name Putin taucht im ganzen Buch gerade drei Mal auf.) Wie geht man damit um, dass unterschiedliche Konfliktparteien sehr unterschiedliche Begriffe von Freiheit besitzen, die einander auch ausschließen könnten? Und wann muss man die Versuche der Verständigung als gescheitert betrachten und zum Kampf übergehen für das, was man selber als die „wahre“ Freiheit begreift? Das sind die Fragen, die am Ende dieses Buchs offen bleiben. Leider sind es auch die entscheidenden Fragen